

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in
Ichen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich
180 Pf. einschl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierzehntäglich. R. O. D. L.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telefon 2008.

Abonnierte lösen die 6 mal gelaufene Postleitzettel oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Ausgaben Rabatt. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 239

Gießen, Donnerstag, den 15. Oktober 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Kriegsteuer auf den Vermögenszuwachs.

Gegen den sozialdemokratischen Vorschlag, die Reichsvergabenzuschüster für die Kriegszeit auf 100 Prozent zu erhöhen, sodass also der gesamte aus Ausbeutung der Kriegsnot entstandene Kapitalgewinn wieder an die Allgemeinheit zurückfließt, sendet sich eine jüdische Korrespondenz mit folgenden Ausführungen:

Dass die für Deutschland eventl. notwendig werdenden Kriegsteuern lediglich durch eine Verluststeuer aufzubrachten könnten, ist vollständig ausgeschlossen, selbst wenn man diese Steuer — wie dies in einem Teil der Presse vorgeschlagen wird — auf 100 Prozent des Vermögenszuwachses während der Kriegszeit bemessen wollte. Gegen einen derartigen Plan sprechen zu schwierige finanzielle, volkswirtschaftliche und sogar steuerrechtliche Bedenken, das er einfach nicht in Betracht kommen kann. Gegebenenfalls würde es sich zweifellos in einer Kombination von Verluststeuer, Verbrauchssteuer und Verleihsteuer handeln, deren Gesamtsumme aber zeitlich ziemlich eng bedräfzig wäre. Während England wie Japan in ihren Kriegen auf eine ausgedehnte Kriegstosten-Entschädigung verzichten mussten, hat Deutschland alle Aussicht, auch in diesem Weltkriege eine weitgehende Kriegsentschädigung durchzuführen.

In diesen Betrachtungen äußert sich zwar ein starkes Misstrauen gegen unsern Vorschlag, aber es fehlt jede Beweisführung davon. Finanzpolitische, volkswirtschaftliche und sogar steuerrechtliche Bedenken, das sind Worte und weiter nichts. Steuerrechtlich in die Frage, wie wir bereits gezeigt haben, durch das bestehende Gesetz vollkommen gelöst. An finanzpolitischer Beurteilung entspricht der Vorschlag dem Grundsatz der Leistung durch Leistungsfähigen in vollkommen Weise. Volkswirtschaftlich es aber geradezu ungemeinlich, Verbrauch und Verlust zu belasten, um diejenigen, die aus der Kriegsnott Verlustvorteile gewonnen haben, zu entlasten.

Doch unter Vorbehalt in den weitesten Kreisen Verständnis und Zustimmung gefunden hat, zumindest u. a. eine Fazit, die der abdeutsche Volksstimme dazu ausgespielt ist. Darin steht es:

„Mit Ihrem heutigen Fazitartikel haben Sie sehr vielen, welche sonst vielleicht nicht auf dem Standpunkt Ihrer Zeitung stehlen, aus der Seele gesprochen. Hoffentlich können Sie für Verbreitung dieses Artikels in allen deutschen Blättern, so dass die Reichsregierung der östlichen Weimarer Redaktion tragen muss und in der nächsten Session eine Änderung des betreffenden Gesetzes in dem von Ihnen angezeigten Sinne einbringen.“

Denn man im geschäftlichen Leben zur jetzigen Zeit sieht und hört, welche Riesenmachten und Ausrüstung an ganz enormem Preis vergeben werden, welche Riesenverdienste einkommen, und fast immer schon sehr große Kunden fallen, während der kleine Kaufmann, Fabrikant oder Handwerker dafür gar nicht in Frage kommt, so kann man Ihre Reaktion und deren Berechtigung voll und ganz verstehen. Es bleibt der Kremservertrag natürlich nichts anderes übrig, als da es sich um schamlose Lieferung handelt, die grobsten und leistungsfähigsten Firmen zu bedürfen, aber wo doch das ganze deutsche Volk so enorme Opfer an Gut und Blut bringt, kann man auch verlangen, dass sich diese großen Hämmer nicht auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit Rüttelnde Weise verschaffen.

Zuletzt vom kleinen Handwerker, Kaufleuten usw. scheint festzustellen, da sie ins Nella müssten, ihre Weißbrot vollständig ausfüllen, Frauen und Kinder der Rot überlassen, wenn sie zurückkommen — vielleicht gar nicht oder als Krüppel — müssen sie ganz von vorn anfangen und füllt alles neu aufbauen. Niemand hat gemerkt, jeder ist für Kaiser und Vaterland ausgegangen, aber bitter und wehe müsste diesen Leuten nach Beendigung des Krieges zumute werden, wenn sie leben sollten, doch andere in dieser schweren Zeit, wo sie an der Grenze und in Armeen und Tod lebendig gelernt haben, an diesen selben Armen liebenvermögen verloren haben.

Dann kommt noch eins dazu. Vielleicht hört man heute, wenn man mit Leuten spricht, welche mit der Armeeverwaltung arbeiten, dass sie nicht mitbrauchen, da die Armee als Armeeleiteramt fungiert. Auf diese Art und Weise kommen eine ganze Reihe, die Verdienste sollen also auch noch zum großen Teil Leute, welche bisher absolut noch nichts für Vaterland getan haben, ins allen diesen Gründen würden Sie sich ein sehr großes Verdienst erwerben, wenn Sie immer wieder in Ihrer Partei die angekündigte Förderung stellen.“

Auch aus unserem Referat sind uns zukommende Neuigkeiten eingegangen. Es wird besonders auf die gewaltigen Gewerbe der Seidenbänder, Mützenfabriken und Mützenfledermausfabriken verwiesen, denen vielfach nicht einmals anständige Rente für die leiter gegenüberstehen.

Konzentration zur Niederschlag.

London, 13. Okt. (W. B. Richtamtslich). Die Morning-Post meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Tagesoperationen in Russland völlig geheim gehalten. Die Ereignisse konzentrieren sich zu einer Niederschlag, deren Umfang alles übertreffen wird, was bisher gefahrene wurde. Götter wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

Russische Niederlage in Persien.

Konstantinopel, 13. Okt. (W. B. Richtamtslich). Adam erzählt von unerträglicher Seite, dass die persisch-irischen Stämme den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Sie wurden geschlagen. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und mehrere Offiziere gefangen, ungefähr 50 Russen fielen. Die

Stadt Urmia, wohin sich die russischen Truppenabteilungen gesetzt haben, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia auf zwei Bergketten haben.

Die englische Gewalttherrschaft in Ägypten.

Konstantinopel, 13. Okt. (Cir. Jfr.). England führt in Ägypten auf dem Wege frischer Gewaltverachtung fort. Mit Zustimmung des vollkommen in englischen Händen befindlichen Regenten hat England unter der Form von Schatzbonds eine Anteile von 8 Millionen Pfund zu Subsidien für Baumwollanlagen aufgenommen; 5 Millionen sind hierauf durch die englische Regierung garantiert. Nach dem ägyptischen Staatsgrundgesetz kann Ägypten eine Anteile nur mit Zustimmung des Sultans aufnehmen, aber diese ist in dem vorliegenden Fall nicht eingeholt worden.

Aus Indien.

Bien, 13. Okt. (W. B. Richtamtslich). Die Südindische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Verdächtigungen der Briten berichtet die Zeitung "Soham" aus Bihar in Indien, dass der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angriffsweise überstiegen habe. Das gleiche Blatt meldet aus Simla: Das Erscheinen des Kreuzers "Ende" vor Madras rief eine große Besorgnis unter der dortigen nationalistischen Partei hervor. Gegen englische Beamten wurden Attentate verübt, als deren Verantwortliche Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet werden. Unter den kriegerischen Söhnen in Nordindien ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die bedeutendste Zeitung Südbengalens "Khanda Gazette" ist von der Meierbank unterdrückt worden. Hinsichtlich der Überführung indischer Truppen auf europäische Kriegsschauplätze wird erklärt, dass hierfür in letzter Linie die Besorgnis mühend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Auseinandersetzung eine bedeutsame Rolle spielen.

Die indischen Hilfsstruppen.

Genua, 13. Okt. (Cir. Jfr.). Außer den Ende September in Marseille eingetroffenen Hindus, deren Zahl etwa 20 000 beträgt und die mit der südfranzösischen Bahn an die englische Front befördert wurden, erwartet man die sofortige Ankunft weiterer 30 000. In Marseille ist standig ein englischer Generalstab stationiert. Das Casino de la Plage wurde zu diesem Zweck auf drei Jahre gemietet zur Errichtung eines Generalkürtiers, dem speziell die Organisation asiatischer und afghanischer Truppentransports obliegt.

Die Kanadier.

Paris, 13. Okt. (W. B. Richtamtslich). Dem Temps wird aus Montreal gemeldet, dass die Störte des kanadischen Kreuzers "Assomption" auf vier Doppelpkompanien mit einem Radfahrkorps festgestellt sei. Die Stadt Quebec wird ein Panzerauto mit einem Schnellenergenschuss stellen.

Das unglückliche Land.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt ihre Meldungen über die mit der Neutralität Belgiens unvereinbaren Abmachungen von 1906 mit den Worten:

„Sie (die Mittelungen) mögen dem belgischen Volk die Augen öffnen, wenn es die Katastrophe zu darren hat, die jetzt über das anglikanische Land hereingebrochen ist.“

Im gleichen Sinne läuft sich der offizielle Berliner Volkszeitung vernehmen:

„Noch sitzt die Freude über den schönen Fall Antwortens in unseren Herzen nach, aber unsere Freude gegen den unterliegenden Feind haben sich gewandelt. Kein Zweifel, anfangs, als die belgischen Franzosen wild wider uns aufzuhören, erhabt uns grimmig.“ Nun ist es an seine Stelle lediglich Mitleid gereizt.“

Diese Äußerungen des Mittwochs haben jedoch das Aufsehen der alldutschen Presse erregt. So schreibt die Ztg. Rundschau:

„Wir kennen das nur, um dagegen zu protestieren, dass jemand schon jetzt den Beruf macht, anstatt der deutschen Sache gegen Belgien die belgische Sache gegen Deutschland zu führen. Das wäre ein neuer Querzelverbund bedenklicher Art. Die Nation muss sich dergleichen an der Schande verblüfften.“

Die Post will sogar im kleinen Belgien den Hauptfeind erlösen. Sie meint:

„Gerade den Belgern gegenüber wäre jede Rache und überparteiliche Niederschlag gründlich verschafft. Sie haben die gebotene Friedenshand mit Hohngelächter zurückgewiesen, so mögen sie nun auch die Stärke unserer Faust fühlen. Es bleibt mehrwiederholweise hierzulande ja nicht an Versuchen, die Belger jetzt noch denkbar Antworts möglichst weich zu waschen.“

Wir sind gewiss, dass die Empfindungen des deutschen Volkes, in dessen Namen zu treiben die alldutschen Männer wohl nicht bevollmächtigt sind, in diesem Falle mit den Neuerungen der Regierungsbürovereinbarungen übereinstimmen.“

Das Gleiche der Zivilbevölkerung.

In der sozialdemokratischen Presse sind zahllose Feldpostbriefe veröffentlicht worden, die das Erbarmen ihrer Verfasser mit der vom Kriege betroffenen Zivilbevölkerung

schämt zum Ausdruck bringen. Dass solche Empfindungen älter Menschlichkeit indessen nicht nur auf die der Sozialdemokratie nahestehenden Kriegsteilnehmer beschränkt, sondern ganz allgemein sind, zeigt ein Brief eines süddeutschen Artillerieoffiziers, den die konervative Zeitung veröffentlicht. Darin heißt es:

„Mitleid erfasst einen immer wieder, wenn man die unglücklichen Bewohner einer überlegten und auszuragierenden Ortschaft erblickt. So lange wie hier sind, werden sie teilweise durch unsere Feinde missglückt und das wird voransichtlich geschehen, so lange wir weiteren Durchmarsch der deutschen Truppen hier Quartier beziehen. Was aber dann? Und ist es nicht ein jammerloses Los und Dolen, im eigenen Lande so der Hände des Feindes ausgeliefert zu sein und mit den Brüdern vorlieb nehmen zu müssen, die mit seiner Tatfehl und Gattenrichtung und belegt mit dem Braten vom eigenen Fleisch der französischen Bauern? Wäre der Herr Gott unter Beteilung in Gnaden bewahrt, ein solches Elend je wieder auslösen zu müssen.“

Durch die Verwendung von Millionenbussen und die Vergrößerung des Kriegsschauplatzes ist natürlich die Verwüstung durch den Kampf viel riesenhafter, die Menge der durch den Krieg in Elend geratenen Nichtkämpfer viel gewaltiger geworden als je zuvor. Das ist der Weltkrieg, er ist um nichts weniger schrecklich, als ihn die Phantasie des Romanautschreibers geschildert hat. Die Erinnerung an ihn wird für die Völker eine ewige Mahnung zum Frieden sein.

Ein Wort an italienische Arbeiter.

Das Zentralorgan der italienischen Gewerkschaften, die Confederazione dei Lavoro, hatte ebenjolls in besonders auffallendem Druck die Amtsblätter der italienischen Presse über angebliche deutsche Grausamkeiten veröffentlicht und zwar unter der schönen Überschrift: „Teutonische Kultur und Zivilisation“. Daraufhin richtete der italienische Sekretär in Karlsruhe, Luigi Rossi, ein Schreiben an die Confederazione dei Lavoro, in dem er u. a. aufschreibt:

„Wenn Ihr wieder einmal Urteil abgeben wollt über Dinge, die Ihr nicht persönlich untersuchen könnt, dann schreibt wenigstens auf die elementarischen Grundzüge jeglicher Rechtspflege, d. h. hört auch den Angeklagten. Wenn die bürgerlichen Zeitungen Italiens undecken alle Lügen, die aus Frankreich und England kommen, weiterverbreiten, so ist das schließlich zu erklären, wenn auch nicht zu entschuldigen. Aber niemals dürfte sich ein Arbeiterschlund und noch dazu ein solches, das, wie das Eure Isonzofront ist, an der Spitze der Arbeiterschwärme Eures Landes marschiert, so gleichem Tun hergeben. Denn es ist eine in jedem Lande, wenn behauptet, wer sich vertrieben hat.“

Vor kurzem ist der urigste Eindruck der Kenntnis der Dinge? Doch wohl nur aus den Meldungen der Agence Havas und der französischen Zeitungen. Warum lebt Ihr nicht auch die deutschen Zeitungen? Sind denn die deutschen amtlichen Meldungen und Erklärungen vielleicht weniger glaubhaft als die obewohlwähnten Quellen? Wie geht es sich immer noch gezeigt, dass die deutschen Meldungen und deutsches Vertrauen verdienen, sehr im Gegensatz zu den französischen. Und auch eine falsche Beschuldigung, die Ihr in Euren Artikel wiederholst, findet schon längst auf ihren wahren Wert paradiest führt worden.

Weiterhin möchte ich Euch fragen, warum Ihr in Euren Artikel die Meldungen verschweigt, dass die Neutralität Belgiens durch die Franzosen schon verletzt wird, ehe noch ein deutscher Soldat die Grenze überschritten hatte? Und warum liegt Ihr nicht, dass die schweren Maßnahmen des deutschen Heeres in Belgien nur einzässt und allein durch das schlechtmachende Erstfelder Berichterstattung der dortigen Bevölkerung provoziert worden ist? Ist es vielleicht lateinische Kultur, wenn fanatische Weber den hilflosen Verwundeten die Augen ausstechen?

Und soll ich Euch schildern, wie die Franzosen in Elsass-Lothringen gehabt haben in der kurzen Zeit, die sie auf deutschem Boden waren?

In gleichem Sinne hat auch ein Vorstandsmittel des Deutschen Bauarbeiterverbandes ein Schreiben an den Vorstand des italienischen Verbands gerichtet. Hoffen wir, dass hier noch wenigstens die italienischen Arbeiter der Gerechtigkeit Gehör schenken. Traurig genug bleibt es aber, demütigt die Franki. Ist dazu, wie in einer Zeit, in der Deutschland „sein Alles freudig steht an seine Ehre“, die Welt jede gebürtige Verleumdung der deutschen Romantis begierig aufstreift und weiterverbreitet. Gerechtigkeit für Alle — nur nicht für das angegriffene Deutschland!

Eine Anerkennung aus neutralem Munde.

Mehrere Schweizer Aerzte befürchten vor kurzem unter Führung des Nationalrats Regierungsrat Walter die Freiburger Militärakademie. Nach ihrer Rückkehr landten sie an den kommandierenden General des 11. Armeekorps in Freiburg ein. Danach reichten. Nach dem Tant für die Aufnahme, die sie gefunden haben und nach warmen Worten der Anerkennung für das Gezielte heißt es in dem Schreiben:

„Mit ganz besonderer Freude haben wir auch gesehen, wie ausgezeichnet die zahlreichen verwundeten Franzosen versorgt und behandelt werden. Alle Franzosen, mit

Kunst der Deutschen hin. Die wohlhabenden Familien haben bereits ihr Gepäck nach Holland gesandt. Nach Ablösungen aus Ostburg hat man dort am Sonntag und Montag Schüsse aus der Richtung von Ostende gehört. Man glaubt allgemein, daß zwischen Brügge und Ostende heftige Kämpfe im Gange sind.

Die Situation in Antwerpen.

Die Verhandlungen zwischen den holländischen Regierungen und der deutschen Verwaltung von Antwerpen haben einen bestreitenden Erfolg zu verzeichnen. Die holländische Regierung wird nunmehr das Mütige zur Solidarität rufen, um Förderung der belgischen Flüchtlinge unter ihrer Aufsicht veranlassen.

Wie dem Berliner Tageblatt aus Antwerpen berichtet wird, ging der Wechsel vom belgischen zum deutschen Regiment schneller und leichter und viel ruhiger vor sich als man gefürchtet hatte. Die Bevölkerung ist den Deutschen freundlich (?) gesinnt.

Bei einer Wiener Autowenfirma traf ein Telegramm ein, des Inhalts, daß die Sojas in der Antwerpener Diamantenhörse und im Diamantenslub ganz intakt seien und daß niemand für seinen Bestand zu sorgen brauche.

Pessimismus in England.

Der Londoner Korrespondent des Neuen Rotterdamsche Courant schreibt, daß man in den Londoner Clubs sehr pessimistisch über die Kriegslage in Belgien und Frankreich sprechen beginne. Man sei allmählich von der gewaltigen Weltkraft Deutschlands überzeugt. Der Optimismus, der sich noch vor einigen Tagen bemerkbar gemacht habe, sei verschwunden. Antwerpen sei eben für die Engländer mehr, als ein bloßer Name. Die Deutschen in einer großen Hafenstadt gegenüber der englischen Küste bedeute eine Pistole auf die Brust der Engländer. Man beginne auch, die französischen offiziellen Berichte anzuzweifeln. Das Ausrücken der verbündeten Truppen in Nordfrankreich beweise, daß deren Kräfte in Nordfrankreich doch nicht so groß sind, als sie von dem französischen Generalstab angegeben werden. Man befürchtet, daß die deutschen Verbündeten aus Belgien in Nordfrankreich kämpfen könnten. Die Deutschen umgingen werden und tritteten den französischen Generalstab, der bisher noch keine Entscheidung bringen konnte.

Die Zeppelinangriff in England.

W. B. London, 13. Okt. (Richtamtlich). Die Times beschäftigen sich in einem Leidartikel mit einem eventuellen Zeppelinangriff auf England. Das Blatt sagt: Falls Luftschiffe kommen, wird dies ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Zeppeline empfangen sollen. Das Blatt meint, Belgien bleibe der Hauptplatz der zukünftigen Operationen.

Japan vertraut Österreich gegen England!

Der Rotterdamsche Courant enthält ein Telegramm von Seem an den englischen Befehle in Bangkok. In diesem Telegramm wird mitgeteilt, daß zwischen England und Japan ein Einvernehmen dahin besteht, daß die japanische Flotte sich nicht über den Süßen Ocean und zwar über die chinesischen Gewässer hinaus erkeilen darf, außer wenn Japan seine Schiffe im Großen Ocean durchsetzen möchte. Japan vertraut sich seine Action weitlich von dem chinesischen Meer und nicht auf fremden Landbesitz auf dem östlichen Asienlande außer auf deutschem Reichten. Japan hat also seinen Vertrag mit England gebrochen.

Franzosenausweisung aus Abyssinien.

Konstantinopel, 13. Okt. (Cfr. Bln.). Adam erfaßt aus Alessandria, daß dieses durch Ausbreitung der dort anfänglichen Franzosen-Befreiung gelingt hat für die französischen Besatzungsarmee von Kanonen, die aus Deutschland für Abyssinien geliefert und bereits in Abessinien eingetroffen waren.

Zagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Weitere Erfolge im Westen und Osten.

Einnahme von Lille.

Die Kathedrale von Reims. — 11.000 Russen gefangen.

Folgendes Telegramm des Generalgouvernements der südostasiatischen Union nach einer Rentei-Meldung der englischen Botschaftsstelle der Kolonien empfangen:

Zeit der Entlassung des Generals Pevers als Kommandant des südafrikanischen Heeres zeigten sich verschiedene Tatsachen, die davon hinauslaufen, daß unter den Truppen des Nordwestens der Appenzeller Unruhen im Gange waren, die auf Besitz des Oberst-Lientenant Marius entstanden. Die Regierung beschloß, ihn von seinem Kommando zu entheben. Major Ben Bouvier wurde in das Lager des Obersten Paris gesandt, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Doch Ben Bouvier wurde bei seiner Anfahrt durch Marck gefangen genommen. Dann wurde Ben Bouvier wieder in Freiheit gesetzt, aber man gab ihm ein Ultimatum mit, worin gesagt wurde, daß, wenn die Regierung der südafrikanischen Union ihm (Marck) nicht vor Sonntag, den 11., um 10 Uhr morgens, Garantien gebe, hätte, und wenn nicht der Generale Herzog, der Vic, Devers, Kemp und Müller die Erlaubnis gegeben werde, im Falle des Marcks mit ihm zu konfrontieren, so werde er einen Angriff auf die Truppen des Obersten Vic unternehmen und in die Union eindringen. Major Ben Bouvier erklärte, daß Marck außer über seine eigenen Truppen noch über ein deutsches Kontingent verfüge. Außerdem hat Marck alle Offiziere und Soldaten verhaftet, die sich weigerten, sich an die Deutschen anzuschließen. Major Ben Bouvier gab Kenntnis von einem Abkommen, daß Marck mit dem Gouvernement der deutschen Kolonie von Südwestsiria getroffen und unterzeichnet habe, wonach die Unabhängigkeit der Union als Sicherheit garantiert wurde, in Tausch für die Südwestsiria und andere Teile des englischen Herrschaftsgebietes, die an Deutsch-Südwestsiria überlassen werden sollen. Ferner verpflichteten sich die Deutschen, nur dann in das Gebiet des südafrikanischen Union einzudringen, wenn Marck darum erscheine. Marck behauptete, genugend Wasser, Munition und deutsches Geld zu haben. Die Belagerungszustand über ganz Südwestsiria verhängt."

Aufruhr in Süd-Afrika?

Neue große Verlegenheit Englands?

WB. Großes Hauptquartier, 14. Okt. Von Genf aus befindet sich der Zeit, darunter ein Teil der Besetzung von Antwerpen, im eiligen Aufzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Alles ist in unserem Best. 450 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch die Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem zog der Gegner bei einem Umschlagnetzwerk von Dörfern her die Kräfte dorthin mit dem Aufzug, sich bis zum Eintritt der Umschlagnetze zu halten. Da diese natürlich nicht eintrat, war die einzige Folge, daß die zweckmäßigste Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schaden erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts neues zu melden. Die bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien aufgestellt. Kurze wurden Sichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist sehr verständlich, daß alle untenen Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bei-

kämpft werden ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt, wie früher, alle Schuld daran, wenn die ehrwürdige Stadt weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind im Kampf bei Schindelwitz die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 25 Geschütze und 12 Fliegengeschwader verloren.

Zog es wieder in unserem Best. Niella ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Jägerwesen der russischen Verbündeten aus Warschau 3000 Gefangene und 25 Geschütze erbeutet worden.

Hessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

Die Gemeinnützigen Bauvereine und der Krieg.

Auf dem am Sonntag in Gustavslburg abgehaltenen diesjährigen Verbandstag der hessischen gemeinnützigen Bauvereine behandelte Landeswohnungsverbund Greifswald-Dortmund das Thema: "Die gemeinnützigen Bauvereine und der Krieg". Es führte u. a. aus: „Jeder, der die Meinungen und Erwartungen im öffentlichen Leben zu beobachten Gelegenheit habe, weiß, daß in den letzten Jahren der sozialpolitische Sinn in Deutschland fast im Abnehmen begriffen war, doch sich sogar eine ausgedehnte und direkte Bevölkerung gegen die Fortsetzung des deutschen Sozialpolitik bewegte. Der große Schmetterling Krieg hat diese Leute hingeworfen. Er führt eindringlich vor Augen, wie blöder und nützlos das das deutsche Volk hat, ein karst und gelöschtes Geschlecht heranzuziehen. Jetzt ist wohl jedermann überzeugt, daß in überfüllten und gerundeten nicht eindrucksvollen Wohnräumen ein solches Geschlecht nicht erwachsen kann. Jeder fühlt heute wohl mehr als je, daß in solchen Wohnungen auch die Katerleidende und Demotische nicht ausdehnen kann. Und damit vergleiche man die Meinungen und Unterlassungen, denen man vor dem Kriege vielleicht begegnet ist! Es ist noch kaum ein Vierteljahr her, daß der Gemeinderat einer ländlichen Gemeinde die Bierbrauereiübernahme für eine zu gründende Bauernschaft abschloß, obgleich mir die Begründung u. a. es bestellt sonst Gefahr, daß viele Kinder in die Gemeinde läuft, wenn man die Befestigung eines kleinen Eigenheim erledigte, solche Familien sollten fortziehen, wenn es an Orte eis ausreichende Wohnung finden können!! Die Bierbrauerei besteht für ländliche Familien kein. Da muß der Sozial einstreichen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß solche Familien von einer Wohnung zu anderen gezeigt werden. Kleinbauern aber bei Bauvereinen. Diese müssen in der Lehrgang familiärer Zeit vor allem auf die Aufrechterhaltung eines geregelten Gehaltsabrechens bedacht sein. Wo der Krieg Lücken in den Aufstellungen eröffnet hat, müssen diese ausgefüllt werden, sofern die Befestigungsfähigkeit behindert worden ist. Die Gegenwart nimmt man unter dem ausdrücklichen Vorbehalt vor, daß die Aushöhlung nur solange gilt bis der bisherige Anhänger des Amtes zurückkehrt ist. Der Vorstand muß auf alle Fälle vollständig sein, um ergänzt man am besten aus Mitgliedern des Aufstelltales. Sonst besondere Wichtigkeit ist die droge des Verhältnisses in den Wiedern und Bürgern von Gemeinschaftswohnungen. Das Wiederzählen ist eine sozialverständliche Pflicht, andererseits muß aber auch die häufige Müdigkeit obhalten, gegenüber den in allen Städten und aus Anlaß des Kriegs arbeitslos gewordenen Familienmitgliedern. Das Wiederzählen kommt in der Regel nicht, denn der Gemeinderat würde dann einem Arzt von Schulden gegenüberstehen. An allen weiteren Verbindlichkeiten sollte man die Werte einfach erlassen, oder an Stelle des behinderten Widerstands die Zinsen zahlen. Das werden freilich nur wenige Gemeinden können. Wohl oder ein teilweise Erfolg der Werte und Aufsätze zur Abzöhlung. Auch läuft in Frage, die Werte über Zinsen vorzuladen für den Schulden zu leisten und eine Deckung der aufstauenden Schulden in späteren Abzöhlungen zu ermöglichen. Eine Abänderung von Wett- oder etwaige Aufrechnung von Geschäftsabnahmen der Mitglieder gegen die Altkunden wäre einmal ein Bericht gegen das Gesetz und zum anderen eine Schädigung des genossenschaftlichen Organisations. Zur Belebung jener Rosette werden die Bauvereine wohl die Mithilfe der betreffenden Gemeinden in Anspruch nehmen. An die in den Gemeinden zu bildenden Ausschüsse während des Kriegs müssen die Bauvereine eintreten, wie z. B. in Böhl. Die Bogenbausellschaft Friedberg hat den am Mittwoch einberufenen und dem Arbeitshilfeangehörigen Gemessen während der Dauer des Krieges die Werte mit 25 Prozent ermäßigt, auch in Ansicht, wenn im gleichen Maße eine Deckung durch den diesjährigen Reinzwischen vorzunehmen. Der Bauvereine Alsfeld beschloß, solche Werte bis auf weiteres auf die Hälfte herabzusetzen und die noch rückständige Werte zu tunnen. Der Vorstand der Landesbaubehörungsanstalt hat sich bereit erklärt, während des Kriegs auf die Abzöhlungen zu verzichten. Weiter schaut der Verteiler die Frage an, ob man jetzt an die Erfüllung neuer Kleinwohnungen denken dürfe. Wenn auch das Wohngesetz verhindert sein mag, da sich viele Familien jetzt erst recht mit kleinen Werten erfreuen, so ist doch nicht der Wohngesetzmäßigkeitsverstoß der der anderen Orte recht ähnlich. Art ist. Soviel Bauvereine finanziell so stark sind, daß das Risiko auf einen Schulden trocken zu können, mögen sie sich der Druck ausschmeien, wie das in Mainz und Darmstadt bereits in Ansicht gestellt ist. Am übrigen können aber Bauvereine nur an die Züge heranrechnen, wenn die Gemeinden ihnen das Risiko ganz oder wenigstens zum größten Teil abnehmen. Und was soll dann aus den vielen Bauhandwerkern usw. werden, wenn jetzt nicht gebaut wird? Hier müssen sich die Restierungen zu neuen Aktionen entschließen, um vorzubringen. Wer einige Bogenbausellschaften in dieser Hinsicht der gemeinsame Brust von Robben und Kartoffeln gepflegt worden. Soweit nicht Bauvereine so sind und die Bogenbauschaften möglichst, müssen sich das die Bauvereine weiter anstreben, kein lassen. Ein weiteres ist die zweckmäßige Bewirtschaftung der Kleinstadts. Die Bauvereine können ihre Mittel und in die Kriegsverhinderungskassen einfließen. Sie müssen in dieser Zeit alle zusammenstoßen, um aus der Kämpfer drausen wichtig zu reisen und dem Vaterlande zu dienen.“

Nach dem Geschäftsbuchbericht vor dem Interesse, es besteht derzeit in Hessen 45 Bauvereine, davon 25 in Gemeinschaftsform. Sie erzielten 1913 zusammen 51 Dauer im Werte von 770.000 Mark. Hinsichtlich der Unterstiftungen und Beitragszinsen der Gemeinden an Bauvereine ist eine Wendung zum besseren geschehen. Allerdings gibt es noch rechtlich Fälle, wo die Gemeinden einen hohen Widerstand machen. Ein weiterer Vorteil ist die Bogenbauschaften des wirtschaftlichen Lebens unumgänglich. Lastende Schäfte sind beiwohnt, den Büchern der dort laufenden Schäfte ihre wohlbare Ware zu entnehmen und andere Güter der Wirtschaft zu verkaufen. Rost reicht sich an Matz. Ruderboote haben gestellt durch die Menz der Schäfte und kleine Segelboote haben das plaudende Bild. Segelboote laufen ein oder liegen nur Absicht bereit und scharf vor der Tor der Stiere den kleinen Kollegen vor der risigen Untergasse. An den Ufern drängen sich kleine Bogenbauschaften, und begeistert fliegt die Brachianonne, die beliebte Bogenbauschaft, wenn einer der Schiffscaumtum seine Ankunft vor Rost nach der südländischen Provinz des Kosmos. Antwerpen ist mit 12.817.000 Tonnen abgesunken und sollte mit 13.568.000 Tonnen einsteigen und sollte mit 13.817.000 Tonnen absteigen. Der einkommende Verkehr war also in Antwerpen etwas größer, der ausgewichene Verkehr etwas kleiner als der von Hamburg. Dogaden hat Bremen nur 4,4 Millionen Tonnen, Amsterdam — der holländische Routenort — rund 11½ Millionen Tonnen. Allerdings, Antwerpen verdiente seinen geopolitischen Güterverkehr in erster Linie West und Südwelt. Die Industrie des Rheinlandes benötigt immer noch in erster Linie Antwerpen zur Aus- und Einfahrt. Die beliebte Bogenbauschaft wäre auch gar nicht imstande, den geistigen Schiffsverkehr bewältigen.

Zum Frankfurter Handelsmarkt. Bei letzter Tendenz war das Angebot an Brothreihen nicht sehr groß. Anfangsdenken notierte Landweisen 25,50 und 27 Mt. Der Konsum verhielt sich abwartend. Rosen schreibt, bei Neimen Angebot 23—25,50 Mt. Güter geprägt bei steigenden Preisen 25—28,50 Mt.; Hafers bewahrt bei unveränderten Preisen 23—24,50 Mt.; Hafers gehandelt bei 26,75—29 Mt. Rosengehalt 25,50—31 Mt., wahrs. Antwerpener 16—16,50 Mt., Bierreber 15,50—16 Mt.

Vereiter des Ministeriums des Innern bewohnte, nahm folgende Erklärung an die Reichsregierung an: „Der heute verlassene Hessische Handelskammertag hat es einstimmig für sehr wünschenswert, daß einer anomalen Steigerung der Preise für bestimmte Betriebsbedürfnisse staatlicherseits entgegenzuwirken werde. Als geeignetes Mittel dazu erscheinen in erster Linie die Beibehaltung der bestehenden Zolltarife und ihre Ausdehnung auf Berufe, Güter und Dienstleistungen. Werner hält der Handelskammertag die Einführung von Höchstpreisen für Weizen, Roggen, Gerste, Mühlenzeugnisse, Hafer, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Buttermittel grandios für wünschenswert, jedoch diese Reaktion nur von einer Reichszentrale aus geschiehen. Es müssen dabei die verschiedenen Produktionsgebiete und verschiedenartigen Qualitäten berücksichtigt, es muß ferner eine richtig bemessene Spannung zwischen Rohware und den einzelnen Zwischen- und Herstellerpreisen eingeholt, auch der Unterschied zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreisen berücksichtigt und dem Handel die Erfüllung seiner Aufgaben gewährleistet werden. Der Handelskammertag bittet die Reichsregierung, mit Berücksicht der verschiedenen Produktionszweige und verschiedenartigen Dandels in eine beschleunigte Ratung zu kommen der Frage einzutreten.“

Schwerpunktsgesetz erstmals in Art. 3 der so genannten Kriegsobligationen, die man auch in verschiedenen Sicherheitsbereichen eingetragen sieht. Ist es schon an eine Reichsabschaffung nicht möglich, so zeigt sie reicher, angestiegen des Dammers, den Krieg über Hunderttausend bringt, so sind diese Produkte ausgewichen. Es müssen dabei die verschiedenen Produktionszweige und des Dandels in eine beschleunigte Ratung zu kommen der Frage einzutreten.“

— Schwerpunktsgesetz erstmals in Art. 3 der so genannten Kriegsobligationen, die man auch in verschiedenen Sicherheitsbereichen eingetragen sieht. Die deutsche Generalverwaltung ist auf Befehl, deren Abdankungen und Spende ist in gesetzlicher Weise mit dem Krieg befasst, ein nachdrückliches Auge zu haben und richtigen modernen Kostenwerke und man muß sich wundern, daß es anständige Geschäftsführer über sich gewinnen, solches Zeug an ihren Kunden auszuholen. Notwendig wird der Deutsche immer als der „Kriegsgegner“ dargestellt und die Bevölkerung, die mit Geduld niedergekommen ist, wird Soldaten Soldaten Stunde um Stunde ihr Leben für das Vaterland einbringen, oder an ihren Wunden darüberlegen, das nicht ist! Soldaten Karten aber gar an Heeresangehörige zu verleihen, denn der Sinn wohinrichtet nicht noch höhere Geschlossenheit.

— Briefe ins feindliche Ausland. Von der deutschen Kriegsgefängnisobligation wird geschrieben: Die Angehörigen der in England und verbündeten, zumidigkeiten oder französischen Personen sind vielfach im Zweifel über die Möglichkeit, Briefe nach England zu richten. Die deutschen Konsulate im neutralen Ausland sind nach einer Mitteilung von Wolffs Bureau nicht in der Lage, eine Vermittlung für Briefbeförderung von Briefen einzutragen. Die von den Friedensvereinen im neutralen Ausland für die Befreiung aller Friedensführenden Länder eingerichteten Vermittlungsstellen im Hause und in Bern haben inzwischen Davide von Sendungen befördert. Gleichzeitig kommen die englischen Friedensorganisationen Deutsche mit unbekannten Adressen ausfindig machen und ihnen beisteuern. Beide Stellen können erreicht werden durch die Ortsgruppen der Deutschen Friedensgesellschaft oder durch deren Sekretariate, Stuttgart, Berlin und habe 14. Das zu befürden Briefen ist folgendes beigegeben: Eine internationale Antwortkarte, bei den Postämtern erhältlich, für die Beförderung vom neutralen Ausland in das feindliche Ausland. Das Port zu der Beförderung von Deutschland nach dem neutralen Ausland. Dann ist noch zu beachten, daß Briefe in deutscher Sprache nicht überall in die feindlichen Länder hineingeschlossen werden, obwohl das nie und so doch gelungen ist. Findt Briefe nicht bei Briefen, welche an die Kriegsgefangenen gerichtet sind, sind diese nach der Befreiung von den Kriegsgefangenen befördert. Gleichzeitig sind aber die Briefe in der Sprache des Landes abzufassen, an das sie gerichtet sind. Briefe nach England können noch weitere Erfahrungen und französisch geschrieben sein. Gleichfalls das Sekretariat der Friedensgesellschaften oder die Vermittlungsstellen im neutralen Ausland einschließlich der Befreiung annehmen und bestätigt werden. Die Briefe dürfen selbstverständlich nichts enthalten, was von der Justiz der beiden Parteien beanstandt werden darf.

Briefe für deutsche Kriegsgefangene oder Kriegsgefangene wegen solcher Reichtum an bestehen an das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (Vermittlungsbureau), Genf (Schweiz) rue de l'Athénée 3. Die Briefe in deutscher Sprache nicht überall in die feindlichen Länder hineingeschlossen werden, obwohl das nie und so doch gelungen ist. Findt Briefe nicht bei Briefen, welche an die Kriegsgefangenen gerichtet sind, etwas erhaben, so muß natürlich Name und Vorname des Gefangenen sowie sein Truppenteil und Name genau angegeben werden, ebenso Datum und Ort, wo er zuletzt gefangen genommen, verlegt wurde. — Will man einen Brief an einen Freunde in Deutschland Kriegsgefangenen gelangen lassen, so mußte man den Brief mit genauer Adresse in ein Konsulat mit der Adresse des Komitees in Genf senden und diesen erhalten, den belegenden Brief gelte weiter zu befördern. Beide Konsulaten muß man offen lassen. Eindeutig Klammern, die ebenfalls verdeckt werden. Das einfache Briefporto nach der Schweiz beträgt 20 Pf. Das genannte Komitee vermittelt auch Geldsendungen — Neuheiten wird üblicherweise amlich bekannt geben, daß Posten und Konsulat von Kriegsgefangenen und für solche ganz allgemein eingenommen und bestätigt werden. Es bedarf also dazu keiner Vermittelung, vorausgesetzt natürlich, daß die Adresse bekannt ist.

— Einsatz über Antwerpen. Die von den deutschen Truppen begleitete belagerte Stadt Antwerpen hat sich neben London und Hamburg auch großen Hafen der Nordsee entwickelt. 5½ Kilometer entfernt liegt die Rotenau an der Schelde, die hier mehr einen Meerzufluß, denn einen Fluss gleich. 8 große Hafenbasen bedecken eine Fläche von 60 Hektar und bis in die Stadt erstreckt sich die Wirkung von Ebbe und Flut. An den Hafenmuren jedoch befindet sich Kleinstadt des wirtschaftlichen Lebens unumgänglich. Lastende Schäfte sind beiwohnt, den Büchern der dort laufenden Schäfte ihre wohlbare Ware zu entnehmen und andere Güter der Wirtschaft zu verkaufen. Rost reicht sich an Matz. Ruderboote haben gestellt durch die Menz der Schäfte und kleine Segelboote haben das plaudende Bild. Segelboote laufen ein oder liegen nur Absicht bereit und scharf vor der Tor der Stiere den kleinen Kollegen vor der risigen Untergasse. An den Ufern drängen sich kleine Bogenbauschaften, und begeistert fliegt die Brachianonne, die beliebte Bogenbauschaft, wenn einer der Schiffscaumtum seine Ankunft vor Rost nach der südländischen Provinz des Kosmos. Antwerpen ist mit 12.817.000 Tonnen abgesunken und sollte mit 13.568.000 Tonnen einsteigen und sollte mit 13.817.000 Tonnen absteigen. Der einkommende Verkehr war also in Antwerpen etwas größer, der ausgewichene Verkehr etwas kleiner als der von Hamburg. Dogaden hat Bremen nur 4,4 Millionen Tonnen, Amsterdam — der holländische Routenort — rund 11½ Millionen Tonnen. Allerdings, Antwerpen verdiente seinen geopolitischen Güterverkehr in erster Linie West und Südwelt. Die Industrie des Rheinlandes benötigt immer noch in erster Linie Antwerpen zur Aus- und Einfahrt. Die beliebte Bogenbauschaft wäre auch gar nicht imstande, den geistigen Schiffsverkehr bewältigen.

Zum Frankfurter Handelsmarkt. Bei letzter Tendenz war das Angebot an Brothreihen nicht sehr groß. Anfangsdenken notierte Landweisen 25,50 und 27 Mt. Der Konsum verhielt sich abwartend. Rosen schreibt, bei Neimen Angebot 23—25,50 Mt. Güter geprägt bei steigenden Preisen 25—28,50 Mt.; Hafers bewahrt bei unveränderten Preisen 23—24,50 Mt.; Hafers gehandelt bei 26,75—29 Mt. Rosengehalt 25,50—31 Mt.; Mehrliegen, 29,75—30 Mt.; Rosengehalt 25,50—31 Mt.; Mehrliegen, 29,75—30 Mt.; Bierreber 15,50—16 Mt., Bierreber 15,50—16 Mt.

Holländische Berichte.

Die Nieuws berichtet aus Oudende vom Montag und Dienstag, daß die Deutschen sich auf drei Wegen der Küste nähern, von Ypres (nördlich von Ypern) über Dignyden, von Courtrai über Thourout und von Eeklo über Brügge.

Über die Gefechte in Belgien wird in den holländischen Blättern berichtet, daß sie sich zwischen Eeklo und Gent abspielen, nämlich bei Somergem, ferner, daß die Deutschen bereits von da aus weitergezogen sind bis Maldegem. Sie haben die Brücke bei Stroobrugge an der holländischen Grenze besetzt. Ypres ist vollständig von den Deutschen umschlossen. Das Nieuws vom Montag meldet noch, daß die Deutschen gestern abend die Station Eschel besetzt haben und daß sie einen Kommandant nach Rojendaal gesetzt haben, um mit dem Stationskommandanten den Verkehr über die Grenze zu regeln. Auch Ajjeneide ist besetzt. Aus allen hier eingelaufenen allerdings gänzlich unvollständigen Berichten ist zu ersehen, daß der Vormarsch nach der Küste geregt und systematisch seines Begriffs nimmt.

Der Bericht von der Überredelung der Regierung nach Havre hat einen tiefen Eindruck in Belgien gemacht.

Nieuws vom Montag meldet aus Selzate vom 13. Oktober, daß gestern hier eingetroffenen Deutschen stellten, die von den Beläsern zerstörte Brücke her. Landwehrtruppen waren morgens damit beschäftigt, westlich von Selzate Daugräben anzubauen. Einige Bahngleise waren zerstört, die Telegraphen- und Telefonanlagen sind von Bahnhof weggenommen, in der Richtung auf Seebrugge ist anscheinend ein Gefecht im Gange; den ganzen Vormittag über war von dort Kanonenkonzerte vernommen.

Der militärische Mitarbeiter des Nieuwe Rotterdamsche Courant äußert sich wie folgt über die Lage: Mit der Absicht der Verbündeten, den deutschen Flügel zu umgehen, ist es nun aus. Da die Deutschen ihren Vormarsch längs der Küste

fortsetzen können, laufen die Verbündeten Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten.

Die Lage ist fast verzweifelt!

Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Nordfrankreich sind kleinlaut. Daily Mail gibt zu, daß am Donnerstag die Lage fast verzweifelt war und alle verloren sei, wenn es den im Dreieck Douai-Warthaus-Arras aufgestellten Deutschen gelinge, bei Lens durchzubrechen.

Die französische Presse hält zwar die Bedeutung der verblüffend rasch bewirkten Belebung von Ypern durch die Deutschen zu verleumern, muß aber zugestehen, daß die hervorragende deutsche Manöverkunst den französischen linken Flügel vor einer neuen, höchst schwierige Aufgabe stellt, die voransichtlich erbitterte Kämpfe zwischen Arras und Albert sowie bei Hazebrouck bedingt. Von den französischen Schlachtfeldern wird der Tod von drei bekannten Radfahrern, Poulain, Lapeze und Trousselier gemeldet.

Phrasenhelden.

Der Temps bemerkt zur Verlegung der belgischen Regierung nach Havre: Beladen könne das bedingungslose Schauspiel rechnen. Die Verbündeten würden die Waffen nicht niedergelegen, ehe der König im Triumph nach der Hauptstadt zurückgeführt werden sei.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Bienn, 14. Okt. (B. B. Reichsmilch.) Vom 14. Okt. mittags wird amtlich verlautbart: In der Linie Starz-Samow-Medols sind besetzte Stellungen des Feindes, die unsere Truppen angegriffen. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpaten nahmen wir Tschorna nach vierjährigen erfolgreichen Kämpfen und verfolgten die Russen gegen Wyslow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Biwotale statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalsabs: v. Höfer, Generalmajor.

Mailand, 14. Okt. (Cir. Drift.) Secolo berichtet (nach der Zunft, Ita.) in einem Telegramm aus Petersburg: Eine große Schlacht tobte auf dem linken Weichselufer auf einer 200 Kilometer langen Front von Sandomir bis 100 Kilometer südlich von Warshaw. Die Russen schlagen die deutschen Kräfte ziemlich hoch und bauen, daß sie den Deutschen die Straße auf Warshaw sperren können. Andere Kritiker meinen, es sei ein guter Plan, die Deutschen möglichst weit von der Basis abzuladen, sie von Galizien und von Nordpolen her in den Flanken anzugreifen, doch macht man auch starke politische Gründe geltend, die für eine Verteidigung Warshaws sprechen. Oberst Schwab, ein angesehener Militärkritiker, meint, daß die Deutschen am Nemen nicht nur eine Demonstration machen, sondern die Linie forcieren wollten. (Das haben die Schlauberger also auch schon gemacht?)

Der Untergang der „Pallada“.

Die Wiener Blätter befredigen den Untergang des russischen Kreuzers „Pallada“ und würden den neuen deutschen Heldenat berührende Worte. Das Neue Wiener Tagblatt meint, der Verlust eines ihrer schönen Kreuzer werde auf die baltische Flotte jetzt noch lämmender einwirken. Niemals mehr gebe es sich, daß die deutsche Wehrmacht in ihren Belagerungskesseln, Kappellen und Unterseebooten Angriffswaffen besitze, denen die zu Beginn des Krieges so selbstbewußten Rächer nichts Ebenbürtiges entgegenstellen haben.

Der Petersburger Korrespondent der Morningpost schreibt über den Untergang des Panzerkreuzers „Pallada“: Der Panzerkreuzer „Bajan“, der mit der „Pallada“ zusammen war, hat genau die gesuchten Anordnungen eingehalten. Er verlor nicht das Ziel, der „Pallada“ zu Hilfe zu kommen, um nicht auch das Ziel von Torpedos des Unterseebootes zu werden. Der „Bajan“, der damit dem Schicksal des drei britischen Kreuzer in der Nordsee entgangen ist, befindet sich, soweit bekannt, in Sicherheit.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Böttcher, Gießen.
Verlag von Kramm & Cie., Gießen.
Druck: Verlag Olsenhauer Abendblatt, G. m. b. H., Olsenhauer a. M.

Neuheiten für Herbst und Winter

Unter tausenden

und abertausenden Mustern der ersten und grössten Fabriken Deutschlands suche ich die schönsten und besten Qualitäten aus

Ulster

Paleots

Lodenjoppen

Anzüge

Pelerinen

Bozener Mäntel

Pyjacs

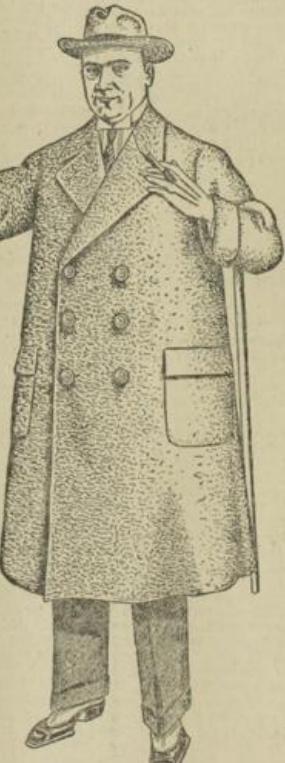
Die neuesten Schöpfungen
der deutschen Mode in

Herren- und Knaben-Konfektion

von den einfachsten bis
zu den elegantesten Ausführungen sind grössten-
teils eingetroffen

Ein Besuch ist unbedingt lohnend!

Streng reelle Bedienung!



Billigste Preise!

J. Schmücker Nachfolger

Marktstrasse 8.

Telephon 496



C. F. Schwarz Söhne
Inhaber: Eg. Hildebrandt
Gießen Bahnhofstr. 22

Mädchen
können das Bügeln
kostenlos erlernen.
Waschanstalt Hüttnerberger.